

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen, für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Juni-Grp., V. Gietzlarlag 1,
L. Lang & Co., Ann-Grp.,
Kob. 1; für Wien die
Ann-Grp.: A. Oepplik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Werbenzeile kostet
beim einmahligen Einrücken
7 fr., bei 2 Mal 6 fr., bei
3 Mal 5 fr., 4 Mal, 4 fr., bei
Etempelgebühren 30 fr.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Been bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 226. Hermannstadt, Dienstag am 28. September 1875.

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Mit 1. October beginnt das 4. Quartal der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ und erlauben wir uns somit die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen. Die Abonnements-Bedingungen sind folgende:

In loco:

Für October bis Ende December . . .	2 fl. 50 kr.
„ „ „ und November . . .	1 fl. 70 kr.
„ „ „	— fl. 85 kr.

Mit Postzusendung:

Für October bis Ende December . . .	3 fl. 50 kr.
„ „ „ und November . . .	2 fl. 40 kr.
„ „ „	1 fl. 20 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Zur gegenwärtigen Situation der Regierung.

Der alte Claudius, der außer seinem prächtigen Winterliedchen hinter dem Ofen zu singen noch manchen guten Einfall gehabt, verglich einst im Wandstüber Boten das Genie mit einem Walfisch, der bald in ruhiger Größe in der Tiefe dahinfährt, daß die Geschöpfe der Wasserwelt schauerndes Zitter ankommt, bald an die Oberfläche steigt und mit Dreimaßstern spielt u. s. w. Dem Journalisten der Fusion genügt der heutige Decan nicht, wenn er die machtvolle Persönlichkeit des leitenden Ministers feiern will, er greift in das Reich der Mythe und läßt den schlummernden Kraken erwachen, der mit spielender Bewegung hinabschwimmt, was von Menschenwerk auf seinem Rücken sich eingenistet hatte.

Auch diese Ueberschwenglichkeit ist als politisches Symptom beachtenswerth. Der Verlauf der Adressdebatte und die Aufnahme, welche der Reichstag dem Finanz-Exposé angedeihen ließ, haben eine Thatsache nicht geschaffen, aber zum Bewußtsein gebracht, deren Tragweite unverkennbar ist, die Thatsache der starken Regierung. Die schlimme Finanzlage und die Unlust der Deapartei, d. h. ihrer Hauptfactoren, mit nergelenden unzuverlässigen Elementen die Bewältigung der zu großem Theile selbst geschaffenen Schwierigkeiten zu übernehmen, hatte die Fusion geschaffen. Nicht ein Experiment, sondern nur die geübte bessere Grundlage für staatsrettende Experimente. Der Erfolg der Fusionsidee im letzten Reichstag bewies nur soviel, daß derselbe an jenem Stadium des Ueberdrußes und der Unzufriedenheit mit der resultirenden Lage angekommen war, wo jeder weitere Schritt zu viel gefunden und jener warm begrüßt wird, welcher diesen Schritt als Ersatzmann zu thun übernimmt.

Die Wahlen zum Reichstag zeigten, daß die Nation den Verzicht der bisherigen Majorität auf die ausschließliche Verantwortung der nöthig werdenden Schritte acceptirte, daß sie sich gleichfalls damit begnügte, die Basis der weiteren Action breiter zu machen, im Vornehmen die Erklärung abzugeben: es stehe das Gros der Nation hinter dieser künftigen, ihr selbst noch unbekanntem Action und solcher Gestalt dieser Action die Wirksamkeit zu sichern.

Als der Reichstag beisammen war, erschienen somit zwei parlamentarische Parteien, die staatsrechtliche Opposition der ehemals äußersten

Linken nebst der Opposition der Rechten und eine imposante Majorität, welche unter einem Namen und einer Hoffnung, aber nicht unter dem Zeichen eines bestimmten Parteiprogrammes austrat. Freilich hat auch die Opposition der Rechten nur ein relatives Anrecht auf besondere Partei-Existenz, indem ihre Ziele und Mittel vielfach mit jenen der Liberalen übereinstimmen und sie eigentlich nur gewisse Velleitäten der ehemaligen Deapartei gegenüber den Anhängern der Municipal-Herrlichkeit energischer aufgreift. Da aber diese Gruppe, der man verdient oder unverdient ein clericales oder ultramontanes Parfüm nachsagt, so klein sie an Zahl ist, unfreilich als regierungsfähige Opposition angesehen wird, so mag ihr der Parteiname zugestanden bleiben. — Von dem Gros der Abgeordneten wußte man nur, daß sie in dem Willen einig waren, durch Einigkeit zu wirken, und es lag die Annahme nahe, daß sie die Anregungen dazu nicht aus sich selbst, sondern von der Regierung erwarten.

Weil aber die Fusion ohne Zusammenstellung früherer Gegner nicht geschehen konnte, das Einrücken der ehemaligen Linken in die vielfachen Brechen der deaktiven Position nicht in jedem Falle ohne persönliche Kränkungen ablaufen konnte, und Naturell und wahre Gefinnung der vielen neuen Leute, die auf die Seite der Landesväter gelangt waren, nicht vollkommen bekannt war, so hatte man volle Ursache, erst den Verlauf der Adressdebatte abzuwarten. Derselbe hat nun gezeigt, daß Vertrauen zur Regierung das vorläufige Programm der Liberalen ist und daß sie vielversprechend disciplinirt sind. In Discretion und Disciplin wetteifert die Presse mit dem Parlament, und da man das Unterordnen persönlicher Ambitionen mit dem persönlichen Einflusse des leitenden Ministers in unerschöpflicher Verbindung bringt, so mag hieraus und aus den daran geknüpften Hoffnungen sich die Ueberschwenglichkeit des am heutigen Zustande so lebhaft mithelfenden Journalisten sehr wohl erklären. Als etwas überlaute, aber nicht unbegründete Proclamation der Thatsache, daß eine starke Regierung an der Spitze der Geschäfte steht, ist sie zu verzeichnen. Nach der Adressdebatte und dem Empfang des Finanzprogrammes erscheint die Regierung so stark, daß sie die Verantwortung für Mißerfolge kaum auf den Reichstag schieben kann und das Verdienst des Erfolges für sich zu beanspruchen berechtigt sein wird.

Desto größer wird aber ihre Aufgabe sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. September.

Die Mitglieder der gemeinsamen Regierung werden in der ungarischen Delegation im gegebenen Falle von folgenden Repräsentanten vertreten. Das Ministerium des Aeußeren vertritt Sektionschef Baron Bela Dreyz, das gemeinsame Kriegsministerium vertritt für das Heer Sektionschef FML. v. Benedek, für die Marine ER. v. Gaal, das gemeinsame Finanzministerium Sektionsrath Stefan v. Mörzy und den Staatsrechnungshof Sektionsrath v. Szentgyörgyi.

In einem „Reichstagsbrief“ Gabriel V a r a d y's im „Maramaros“ begegnen wir der folgenden Kennzeichnung der ersten Session und der Haltung der Parteien: „Säen wir nicht allzu vertrauensselig. Jetzt hatten wir eben die Fütterwochen unseres Parteilebens. Die Feuerprobe der Treue und Einheitslichkeit werden wir erst im Winter zu bestehen haben. Damals wird auch das sich entscheiden, worin die beiden extremen Parteien einander und worin sie uns näher stehen. Bei einigen geringfügigen Angelegenheiten, wie beispielsweise die Verlesung oder Nichtverlesung der Adresse der Unabhängigkeitspartei, dem Berichte des Bibliotheksausschusses, stimmten rechter und linker Flügel mit einander, wogegen bei der Votirung der Adresse die äußerste Rechte zu uns stand und ihrem Vis-à-vis untreu wurde.“

Feuilleton.

Im Damen-Coupe.

Bemerkte man jung, hübsche Frauen in einem Damen-Coupe, so kann man sicher sein, daß der betreffende Gemal solches mit Vorliebe für die schöne Reisende ausgesucht, und ist dies ein ähnlicher Fall bei jungen, blühenden, unerfahrenen Mädchen, die alsdann eine sorgsame Mutter unter den Schutz dieser köstlichen Einsamkeit gestellt.

Im Damen-Coupe des Zuges, von dem wir reden, waren von den Angekommenen drei Damen verblieben, welche je einen Eckplatz inne hatten, nun aber, da sie zusammen zu gehören schienen, und noch ein Paar Andere einstiegen, auf die eine Seite zusammen rückten.

Von diesen Einsteigenden riß sich eine unter Thränen aus den Armen ihrer Mutter, um dann noch einmal für ein paar Sekunden lang an das Herz eines finster blickenden Vaters zu sinken. „Sei klug und verständig, Lottchen, mein Kind! Du weißt, daß dein Onkel dich mit offenen Armen empfangen wird, und süßst selbst, daß man vergessen muß, was nicht mehr zu ändern ist.“

„Ich fühle das wohl Papa, aber mein Herz wird brechen.“

„D, es bricht nicht so leicht!“ tröstete Madame Helwig ihre Tochter.

„Aber nimm dich nur in Acht, daß Du dich morgen Früh nicht erkältest bei der scharfen Morgenluft — hast Du auch dein Pfeffermünzschächtelchen bei dir?“

„Ich habe es Mama, — o wenn es lieber Giftpillen wären!“

„Sprich nicht so ruchlos, mein Kind!“ sagte der Oberkriegerath und vergiß nicht, daß Du in Mengen aussteigen mußt, wo der Zug gegen 6 Uhr ankommt, und wo dich der Onkel mit seinem Wagen erwarten wird, denn ich habe ihm telegraphirt.“

„Ich werde es gewiß nicht vergessen, Papa.“

„Und vergiß auch uns nicht, Lottchen,“ sprach Madame Helwig mit etwas weicherer Stimme wie gewöhnlich, „und laß bald Gutes von dir hören!“

„So Gott will!“ dann noch eine heftige Umarmung, worauf Lottchen einstieg, um ihren Platz gegenüber einer anderen jungen Dame einzunehmen, die auch eben erst gekommen war, und sich gerade bemühte, ihr Handgepäck, Nachtsack, Halsuch, sowie einen nicht ganz kleinen Deckelford besonders sorgfältig unterzubringen, und Legieren oben festzustellen, damit er nicht herunterfallen oder sonst irgend eine Bewegung machen könne. Während dieses geschah, vernahm man aus der andern Ecke des Wagens ein leises Knurren.

„Es sind doch keine Hunde im Wagen?“ fragte Lottchen mit ängstlicher Stimme, worauf eine ziemlich scharfe Damenstimme antwortete: „Hunde gerade nicht, aber ich erlaube mir meinen kleinen Hund bei mir zu haben, und wird wohl Niemand so rüchloslos sein, zu verlangen, daß ich dies arme kleine unschuldige Thier in die Hunde-Abtheilung einsperren lasse!“

Weitere Erörterungen über diesen Punkt waren indessen nicht mehr nöthig, da der Conducteur eifertigst den Schlag verschloß, und da sich der Zug in diesem Augenblicke unter gelendem Pfeifen in Bewegung setzte.

„Adieu Papa! — Adieu Mama! — grüßt mir auch die Babett!“

Anfänglich schloß Lottchen die Augen, sie wollte weder etwas von dem Bahnhof sehen, noch vielmehr von den nächsten ihr wohlbekannten Umgebungen desselben, am allerwenigsten aber von dem Stadtparke, durch den man jetzt fuhr. Sprach ihr doch jeder Weg, jede Alee, ja die bleichen Marmorfiguren, auch die kleinen leuchtenden Seefischen, sowie manche versteckte Bank von vergangenen glücklichen Stunden, und wäre es ihrem armen Herzen unerträglich gewesen, dergleichen Erinnerungen, die ohnedies schon schmerzhaft auf sie einwirkten, noch durch den Anblick aller dieser Orte zu verschärfen.

Vermochte sie es doch nicht über sich, etwas Anderes vor ihrem inneren

Der „Presse“ wird von beachtenswerther Seite versichert, daß in ungarischen Delegationskreisen die Stimmung keineswegs so bewilligungslustig ist als angenommen wird. Namentlich sei man keineswegs geneigt, jene über zwei Millionen betragenden Summen, mit welchen der Vorschlag die diesjährige Bewilligung übersteigt, ohne eingehende Prüfung zu bewilligen; vielmehr will man theils durch Streichung einzelner Posten, theils durch Vertagung oder Vertheilung der beabsichtigten Ausgaben erhebliche Abstriche machen. Rückfichtlich des Erfordernisses für Artillerie-Beschaffung will man früher genaue Kenntniß über die Zweckdienlichkeit des neuen Systems erwerben; rückfichtlich der Munitions-Beschaffung wird wahrscheinlich im Heres-Ausschusse der Antrag gestellt werden, Andrassy's Meinung über die Nothwendigkeit der sofortigen Munitions-Beschaffung im beantragten Maße einzuholen.

Die Zollberatungen sind beendet. Die Petroleum- und Ausfuhrzölle sind ebenfalls erledigt und nur einige unbedeutende Posten blieben in Schwere. Im Protokolle wurde ausdrücklich betont, daß die Beratung nur als erster Theil der Verhandlungen bezüglich der Revision des Handelsbündnisses zu betrachten sei. Die Vereinbarungen müssen jetzt von den beiderseitigen Ministereien approbirt werden, woran auch nicht zu zweifeln ist, da die Mitglieder der Konferenz in fortwährendem Kontakt mit den betreffenden Ministern blieben. Die ungarischen Vertreter sind mit dem vorgentzigen Entzuge nach Budapest abgereist. Die Legation treffen am 3. October in Folge der Einladung des Ministeriums des Auswärtigen wieder in Wien ein, um bezüglich der Erneuerung des italienischen Handelsvertrages zu unterhandeln. Am 15. October trifft der italienische Bevollmächtigte in Wien ein.

Wie der clericale „Glas“ mittheilt, ist zwischen den Jungflovenen und den National-Clericalen im Görzischen eine vollständige Einigung erzielt worden.

Bei der in D o b e r a n a m 23. d. stattgehabten Fl o t t e n r e v u e nahm der Kaiser das Dejeuner an Bord der Fregate „König Wilhelm“ ein und trant hiebei auf das Wohl der Flotte. Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Stojich, antwortete: „Eure Majestät erlauben, daß ich den ersten deutschen Kaiser an Bord einer deutschen Flotte begrüße. Dies ist ein politisches Ereigniß, denn in der Flotte werden Millionen Deutscher, welche über den Erdkreis verstreut leben, wieder mit dem Vaterlande verbunden. Aber es ist auch ein für die Entwicklung der Marine wichtiges Ereigniß. Die heutige Anwesenheit Eurer Majestät und der Umstand, daß ein Glied des hohen Herrscherhauses zu den Marine-Offizieren zählt, gewährt der Flotte die Gewißheit, daß auch ihr jene Pflege und Einheit werde, welche ihr eine große Zukunft sichert. Die Marine wird mit demselben Muth in den Kampf gehen und siegen wie die Armee: Es lebe der Kaiser!“

Was den Artikel des „Reichsanzeiger“ über die Orientfrage anbelangt, so wird bemerkt, daß noch in den jüngsten Tagen seitens namhafter Persönlichkeiten des Auswärtigen Amtes jede Verbindung mit der Presse bestritten, insbesondere den Artikeln der „Post“, auf welche der officielle Artikel vornehmlich hinzugelen scheint, jeder officiöse Charakter in entschiedenster Weise abgesprochen wurde.

Tempo bestätigt, daß das Ministerium einhellig beschloffen hat, aus der Annahme der Arrondissementswahl ein Cabinetfrage zu machen.

Papst Pius IX. erklärt sich nicht bloß gegen den Liberalismus, er ist auch gegen die Idee der Versöhnung. In einem Breve, das an den katholischen Congreg in Florenz gerichtet ist, fordert der Papst zur Wachsamkeit gegen die Ideen der Versöhnung auf. Liebe und Versöhnung galten bisher als die Hauptpfeiler der katholischen Kirche. Papst Pius IX. scheint anderer Meinung zu sein. Er acht wohl die Wirkung nicht die hervorgerufen wird, wenn ein Diener der Kirche gegen die Versöhnung eifert.

Augen zu sehen, als sein Bild, etwas Anderes zu hören, als seine Stimme klang doch sein Name aus dem Brausen der Maschine, aus dem Rauseln der Räder, und schienen es die Legieren doch ganz besonders darauf angelegt zu haben, sie zur Verzweiflung zu bringen, denn ihr ephemerisches Rauseln und Klirren bildete sich nach und nach zu jenen Worten aus, die sie heute Morgens ihren Eltern zugerufen und welche jetzt noch ihr ganzes Herz erfüllten:

„Bei César nur ist Seligkeit, ist Seligkeit,
Und ohne César Hölle!
Bei César nur ist Seligkeit, ist Seligkeit,
Und ohne César Hölle!“

Dann bröute der Zug durch einen langen Tunnel, und hier bildete das Geräusch, Gebröche, Geklapper, das Klirren und Klirren zu dem eben erwähnten Ergie eine so wahrhaft höllische und nervenschütternde Begleitung, daß Lottchen mit einem tiefen Seufzer häufig ihre Augen weit aufreiß, um andere Bilder auf ihre gedängstigte Seele einwirken zu lassen.

Die Lampe im Damen-Coupe brannte hell genug, um sie sowohl ihr Gegenüber als die zwei anderen Damen in der Ecke ziemlich deutlich erkennen zu lassen. Die erstere war eine junge Frau, vielleicht im Anfang der dreißiger Jahre mit sanften, wohlwollenden Zügen, die aber unmerkbar unter dem Eindruck trauriger Ereignisse jenes melancholische Lächeln angenommen hatten, mit dem sie das junge Mädchen ansehete; dabei war ihre Stimme wohlklingend, als sie, sobald man den Tunnel verlassen, zu Lottchen sagte: „Man kann sich nie eines ängstlichen Gefühls erwehren, wenn man so unter der Erde dahin fährt, alles was dem Zuge hier passieren könnte, müßte sich hundertfach schrecklicher gestalten.“

In der andern Ecke des Wagens saß eine ältere, wie es schien, sehr lange und hagere Dame mit einer tief herabhängenden fleischigen Nase, die gerade in ihrem dünnen Gesichte etwas unangenehm Häßliches hatte, und die zwischen zwei kleinen scharfen Augen stand, die auf eine höchst ungerechtfertigte Art ihre Mitreisenden zu mustern schienen. Der

Auf dem katholischen Congresse in Florenz wurde von mehreren katholischen Vereinen die Unterrichts-Freiheit beantragt. Zustimmung-Telegramme sind bei dem Congresse eingelaufen von Wien, St. Vösten, Prag, Preßburg, Salzburg, Bogen, Innsbruck, München, Würzburg, Karlsruhe und Paderborn.

Ein bulgarischer Blatt veröffentlicht ein an den dalmatinischen „Curier Franc“ gerichtetes Schreiben von dem Insurgentenführer Ljubobratich, welches einzelne recht interessante Stellen enthält. Nachdem der Befehlshaber der Insurgenten der genannten Redaction mittheilt, daß ihr Correspondent, ein junger Franzose, in der Schlacht bei Druje verwundet wurde und dem Redacteur den Dank für die Haltung seines Journals ausdrückt, schreibt er Folgendes:

„Ja, wir werden leben — und zwar in Frieden mit den Türken. Wir verlangen nichts Anderes, als was Serbien, Montenegro, Egypten und Rumänien schon erhalten haben! Warum wären wir schlechter, als Jene? Ich schwöre bei St. Johannes, daß wir bereit sind, das Leben, die Familie, das Land — mit einem Worte, Alles zu opfern — doch in Zukunft wollen wir nicht wie das Vieh, sondern wie Menschen regiert werden! — Wir bedauern unsere türkischen Brüder, denen wir die Hälfte abhandeln — wir führen keinen Religionskrieg, wir wollen nur frei sein! Wir wollen mit ihnen in brüderlicher Eintracht leben, unter einem besondern Fürsten — möge dies ein Serbe, Deutscher, Russe, Oesterreicher oder Franzose sein, nur kein — Türke! — Die hohe Pforte wird unser Souverän sein, wir werden ihr bestimmte Steuern bezahlen und sollte man das Türkenreich angreifen, dann werden wir es mit unserem Blute verteidigen, wie jetzt unsere Freiheit! — Wir wollen, daß dieser Krieg zwischen uns der letzte sei! Wir schicken keinen Delegirten nach Moskau; man möge hierher zu uns kommen, nach Kofierovo, Zudici, oder direct nach Gacica, wo wir eine freie Verhandlung führen können. Wir haben keine Garantien, wir können nicht verhandeln. Sie möge wählen zwischen dem Frieden oder dem Kriege — dem Frieden mit unserer Freiheit, dem Kriege mit unserem Haß! Doch wir rathen ihnen Eile an!“ Unterfertigt: Zubei, den 2. September 1875. Michael Jjubobratich, langjähriger Secretär von Kula Butalovics, Befehlshaber der Freiheitskämpfer und Statthalter der heiligen Nachkommen von Bogza und Montenegro.

Die umlaufenden Gerüchte von russischen Truppen-Zusammenschüngen in Bessarabien sind erfunden.

„Potro!“ veröffentlicht eine Denkschrift, welche die Insurgenten-Führer dieser Tage der internationalen Kommission übergeben. Dieselbe zählt zahlreiche Beschwerdepunkte auf und schließt mit der Erklärung, nie lebend unter das Türkenjoch zurückkehren zu wollen.

Ein Telegramm der „Novodni Listy“ meldet aus der Skupstina: Der geheim gehaltene Inhalt der Adresse lautet: „Die Umstände sind gewichtig, aber fest ist der Wille der Nation, ihre Zwecke zu erfüllen. Namens der Nation proklamieren wir, daß wir bereit sind zu allen möglichen Opfern. Die ganze Nation ist bereit, aufzustehen wie Ein Mann. Das Bluten unserer Brüder verletzt unsere Gefühle, wir wollen und können nicht gleichgültig bleiben.“

In Pariser Blättern finden wir Nachrichten aus Constantinopel, wornach die türkische Regierung in Angelegenheit der Armenier eine Senkung vorzunehmen beabsichtigt. Sie soll jetzt gesonnen sein, den verbannten Patriarchen Haffsun nach Constantinopel zurückzuberufen und den Haffsuniten wie den Anti-Haffsuniten gleiche Rechte einzuräumen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor. — Eine am 23. d. publicirte kaiserliche Trade sanctionirt das neue Kirchen-Reglement für Bulgarien.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 25. September. Der Ausschuß der ungarischen Delegationen für auswärtige Angelegenheiten verhandelte über die gestern in suspensio gelassenen Posten. Graf Andrássy erinnert, daß er erst im Vorjahre den Dispositionsfond um 100.000 fl. herabminderte; wenn er angeklagt werden sollte, so ist die Erhöhung des Dispositionsfondes verlanget, welche dies nur aus Rücksicht auf die finanzielle Lage der Monarchie; von Herabmindern desselben könne keine Rede sein, er habe sogar die Absicht gehabt, die Posten für Unterstützung der in Folge der Insurrection auf österreichisches Gebiet übergetretenen Herzoginmutter einzustellen, sei jedoch hievon abgegangen, weil die Zahl der Flüchtlinge heute schon nahezu 100.000 beträgt, noch immer im Wachsen begriffen und daher der Umfang diesfälliger Kosten nicht berechenbar sei; er werde jedoch bis zur nächsten Delegation genaue Rechnung diesfalls zusammenstellen und hierfür einen Nachtragscredit fordern; nachdem noch mehrseitig hervorgehoben worden, daß durchaus keine Bedenten gegen die Votirung des Dispositionsfondes erhoben wurden und es sich nur darum handle, ob hier noch Erparungen möglich wären, wurde auf Grund der Erklärungen des Ministers des Außern der Dispositionsfond per 340.000 fl. votirt.

Graf Andrássy erklärte weiter, daß er nicht in der Lage sei, an der Post „Präsidial-Section“ irgendwelche Abstriche vornehmen zu können, indem das Budget des Außern dasjenige sei, welches sich von Jahr zu Jahr verringert hat; überhaupt seien alle Posten seines Budgets ohnehin auf ein Minimum reducirt worden.

Kopf dieser Dame mit dem Hüßel war in eine gellrotthe, oben mit Band verzierte Kapuze gehüllt, welche tief über die beiden Wangen hinabreichte und dem ganzen Haupte den Anstrich einer Maskerade gab, wobei es die Betreffende darauf abgesehen, den Kopf einer welschen Henne recht täuschend nachzubilden, ja diese Täuschung war so vollkommen, daß man jeden Augenblick hätte erwarten können, die Dame mit der rothen Kapuze fange an zu tollern. — Die Andere ihr gegenüber war ein junges Mädchen von vielleicht achtzehn bis zwanzig Jahren, in blau und weißen Kapuzen, und da sie beständig den Kopf gegen die Alte streckte, um leise mit ihr zu flüstern, auch wohl verstoßen zu können, so ist das nicht zu gewagt zu behaupten, daß durch sie das Bild einer alten welschen Henne mit ihrem Küchlein vervollständigt worden war.

Auch kollerte die Alte zuweilen an Stationen, wo gehalten wurde, gegen den Conductor, wenn er zufällig an ihrer Seite den Schlag aufriß, um einen Aufenthalt von ein paar Minuten anzuzeigen.

„Das ist doch ganz und gar unnöthig!“ polterte sie alsdann und geschicht doch nur, um ruhige Passagiere zu hinarbeiten, was geht das uns an, ob der Zug ein paar Minuten anhält oder nicht. Nimm nur deine Kleider und Finger in Acht Sophie, daß dir beides nicht einge-kennt wird, man hat davon schauerhafte Exempel.“ — „Ruhig Zinette!“ Dieser letztere Befehl galt dem armen kleinen unschuldigen Hunde, der, so oft sich die Thür öffnete, unter der Bank hervor gegen den betreffenden Conductor fuhr, und knurrte oder bellte. Dann flog der Schlag wieder zu, die kleine Pfeife des Zugmeisters gellte, und der Zug setzte sich in Bewegung, mit rasch sich vermehrender Schnelligkeit, so daß im kurzen wieder Telegraphenstangen, Bäume, Sträucher, Bahnwärterhäuschen eilfertig rückwärts zu fliegen schienen.

Die junge Frau, welche Vottchen gegenüber saß, sagte nach einiger Zeit: „Das Angenehme hat ein Damen-Coups, daß man sich nicht zu geniren braucht, und es sich bei einer Nachtfahrt bequem machen kann — wollen Sie nicht Ihre Füße ein Bißchen aufstützen, ich rücke gern etwas zur Seite.“

Mehrere Mitglieder erkennen den Eifer des Ministers, in den Erparungen bis an die Grenze des Möglichen zu gehen, glauben aber dennoch festhalten zu sollen, daß das Budget für äußere Angelegenheiten pro 1876 nicht jenes pro 1875 überschreiten dürfe.

Nach längerer Discussion erklärte Graf Andrássy, man könne die für Beamten-Vorrückungen und Erhöhungen der Votirung-Bezüge eingestellten Mehrerlöse durch anderweitige Erparungen hereinbringen, doch könne er die einzelnen Posten, an welchen diese Erparungen heringebraucht werden sollen, nicht im Vorhinein bezeichnen; er verpflichte sich jedoch, daß das Endresultat mit dem Budget pro 1875 übereinstimmen werde.

Der Ausschuß einigt sich über Antrag des Vorsitzenden betreffs der Form, in welcher dieses Zugeständniß im Budget ersichtlich gemacht werden soll, dahin, daß im Erforderniß die vom Minister präliminirten Summen unverkürzt votirt, dagegen in der Bedeckung eine neue Post unter dem allgemeinen Titel „Im Jahreslaufe an bewilligten Ausgabeposten zu erzielende Erparungen per 20.500 fl.“ eingestellt werde.

Zu Berichten des Ausschusses wird über Andrássy's Wunsch hervorgehoben werden, daß dieses Zugeständniß desselben keinen Präcedenzfall bilden könne. Die übrigen unerledigt gebliebenen Budgetposten werden nunmehr unverändert nach dem Vorschlage des Ministers des Außern votirt. Nächste Sitzung Dienstag Vormittags.

Inland.

Hermannstadt, 26. September. (Aus romanischen Blättern.) Die „Gazeta“ vom 25. September Nr. 65 macht an der Spitze des Blattes bemerkbar, daß die Herren Minister in Budapest neuerdings von dem Fieber des Ultramagyarismus befallen worden sind. Die Propaganda der magyarischen Sprache sei heute der oberste Zweck des Staates, denn die Herren Minister hätten es für notwendig befunden, neue Ulfate an ihre Subaltern-Organen allenthalben zu erlassen, damit diese genauestens und strengstens darüber wachen, daß die magyarische Sprache von allen Bürgern des Staates respektirt und allein in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens beibehalten werde.

Die Gazeta hebt zunächst einen Erlass des Ministers des Innern hervor, der dieser Tage an jene Regane erging, welche über die Communitäten zu wachen haben. In diesem hochweisen Erlasse gebe der Minister des Innern den Gemeinden den väterlichen Rath, sich in allen ihren Schriftstücken an die Sprache und andere öffentliche Behörden sich der magyarischen Sprache zu bedienen; dadurch würden sie bewirken, daß ihre Angelegenheiten rasch erledigt und jene Uebelstände vermieden werden, die schlechte Uebersetzungen in die Staatsprache im Gefolge haben.

Nach solcher Weisheit und solchem Wohlwollen, meint die Gazeta, sollten alle nichtmagyarischen Völker die magyarische, nicht aber die Staatsbeamten die Sprache des Volkes lernen.

Der Minister des Handels, Baron Ludwig Simonyi, habe auf eine Interpellation im Abgeordnetenhause den merkwürdigen Satz ausgesprochen: daß jede Behauptung und jeder Verein sich allem bevor der magyarischen Sprache bedienen muß.

Endlich weist die Gazeta auf den Erlass des Communications-Ministers hin, der dieser Tage veröffentlicht wurde und demzufolge es eine unerlässliche Pflicht der Regierung ist, den Dienst bei den Eisenbahnen zu magyarisiren. Der Herr Minister spricht einerseits seine Zufriedenheit aus, daß bei einigen Eisenbahngesellschaften die magyarische Sprache in volle Wirksamkeit getreten ist, andererseits hebt der Minister nachdrücklich den traurigen Umstand hervor, daß bei den meisten dieser Gesellschaften geistlich die Einführung der magyarischen Sprache in den Dienst vernachlässigt werde, und daß in Folge dessen die Magyarisirung nicht den gewünschten Fortschritt mache. Der erste Jänner 1876 sei vor der Thüre und es werde bis dahin noch viele Functionäre geben, die sich die magyarische Sprache nicht angeeignet haben, und die demgegen ihrer Stellen entsetzt werden müssen. Der Herr Minister füge bei, daß sich die Regierung in dieser Beziehung strengstens an ihre Erlässe halten wird.

Budapest, 26. September. Der Wechselgesetz-Entwurf, welcher bereits in der verflochtenen Periode der Legislative vorgelegt worden war, jedoch wegen Kürze der Zeit nicht mehr in Verhandlung genommen werden konnte, wird im Reichstage alsbald nach dessen Zusammentritt eingebracht werden. Ferner gedent das Justizministerium gegen den 10. October eine Sachcommission zur Berathung des seit längerer Zeit fertigen Concursgesetzes-Entwurfs einzuberufen, um auch diesen ethunlichst der Legislative unterbreiten zu können. Es ist somit gerechte Aussicht vorhanden, daß außer dem bereits sanctionirten Handelsgesetz nunmehr auch die übrigen, zur Kräftigung unserer Creditverhältnisse überaus nöthigen Gesetzentwürfe recht bald in's Leben treten werden. An der Zeit ist es wahrlich schon, daß unser leidiges Concursverfahren dem Zeitgeiste entsprechend reformirt und dessen zahllose Uebelstände beseitigt werden.

Der Entwurf des Strafgesetz-Buches wurde auch vom Ministerrathe genehmigt. Derselbe wird Sr. Majestät dem König zur vorläufigen Durchsicht und Genehmigung unterbreitet werden.

Der Entwurf des Berggesetzes hat nunmehr — wie „Hon“ meldet — auch die Sachcommission passirt, welche nur stylarische Veränderungen vornahm, so daß die Bestimmungen des früheren Entwurfs intact verbleiben.

„Ich danke Ihnen recht sehr, ich bleibe lieber so aufrecht sitzen, es gewährt mir eine Zerstreuung, so besser in die nächste Landstraße hinausgehen zu können. Gewiß, es ist das immer eine angenehme Unterhaltung, wenn man beim Fahren nicht schlafen kann, und ich kann niemals im Wagen schlafen.“

„Wie schön dort der Mond aufgeht!“

„Ach ja — der Mond!“

„Dabei denkt sich so Manches,“ sagte die junge Frau mit einem leichtem Seufzer.

„Ach ja! — so Manches!“

„Nicht stimmt der weiße Schein recht mild und traurig!“ —

„Belästigt Sie die Nachtlust nicht, die etwas scharf hereinbringt?“ fragte Vottchen nach einer Pause.

„Nicht durchaus nicht, ich sitze ja hinter dem Zuge, da ich rückwärts fahre.“

Da brummte es von der andern Seite des Wagens herüber, und sprach ziemlich laut und barsch: „Es wäre, so denke ich, für uns Alle weit angenehmer, wenn wenigstens das eine Fenster ganz verschlossen würde, hier bei uns muß es etwas offen bleiben, da ich frische Luft brauche, und bit!“

Vottchen zog stillschweigend das Fenster in die Höhe, wobei ihr die junge Frau half, indem sie schüchtern mit leiser Stimme sagte: „Wir hätten wohl hier ebenjogut das Recht, das Fenster offen zu lassen! aber ich fürchte mich vor der Stimme jener Frau!“

„Wenn ich nur wüßte, was Zinette heute Abend hat,“ fuhr die weiße Henne fort, ohne sich für das Schließen des Fensters zu bedanken, „der Hund ist so unruhig, wie ich ihn nie gesehen.“ „Mama!“ flüsterte das junge Mädchen, „er springt immer auf den Sitz und knurrt nach dem Korbe dort oben.“

„Das hab' ich auch schon bemerkt,“ kollerte die Alte, „wahrscheinlich sind Schwären darin, denn es gibt Leute, die keine paar Stunden fahren können, ohne sich zu versehen, als befürchteten sie eine Hungersnoth.“ — „Erlauben Sie!“ wandte sie sich sehr laut an die junge Frau, „ha-

Se. Majestät der König hat laut allerhöchster Entschliesung vom 20. d. M. die Adresse des ungarischen Abgeordnetenhauses huldvoll zur Kenntniß genommen.

Unter den Gesetzentwürfen, welche die Regierung dem am 4. November wieder zusammentretenden Reichstage vorlegen wird, befindet sich auch der auf die Inarticulirung des Handelsvertrages mit Rumänien bezügliche Gesetzentwurf. Der Vertrag hat, wie bekannt, die rumänischen Kammer bereits passirt, und auch die ungarische Regierung legt — wie „N. H.“ bemerkt — Gewicht darauf, daß der Vertrag nicht nur unverändert, sondern auch ohne längeren Verzug angenommen werde.

Der Unterrichtsminister wird — wie „N. H.“ erfährt — sofort nach Zusammentritt des Reichstages einen Gesetzentwurf unterbreiten, welcher eine Aenderung jener Paragraphen des Volksschulgesetzes im Auge hat, die sich auf die Institution der Schulinspektoren beziehen. Die geplante Reform soll darin bestehen, daß in den Verwaltungs-Organismus eines jeden Comitats ein besonderer Schulinspector eingefügt werde, einerseits um die Institution der Schulinspektoren zweckmäßig zu decentralisiren, andererseits um sie in einen organischen Zusammenhang mit der zu reformirenden Comitats-Administration zu bringen.

Wien, 25. September. In der „Pol. Corr.“ finden wir bezüglich des vom Kriegsministerium zur Motivirung seiner Forderungen den Delegationen unterbreiteten Memorandum's Erläuterungen, welche Folgendes besagen: Es sei nicht auffallend, daß in dem für die Beschaffung des neuen Artillerie-Materials publicirten Kostenentwurfe die Quote für Munition jene für Rohre beinahe um das Sechsfache übersteige, da sämtliche Rohre neu erzeugt und außerdem mit neu abgestuften mechanischen Zündern versehen werden müssen; auch müße, um den Eventualitäten eines länger andauernden Krieges gewachsen zu sein, ein bedeutender Kriegsvorrath angelegt werden. Ferner müßten, den Erfahrungen bei anderen Armeen gemäß, die bisher üblichen Holzladungen durch Neu-Ladungen aus Eisen ersetzt werden, da erstere für den starken Rückstoß der Hinterladegeschütze zu schwach sind. — Die Höhe, für das geographische Institut ausgeworfene Ziffer wird durch die von den Delegationen seinerzeit genehmigte Herstellung einer neuen Specialkarte der ganzen Monarchie im einheitlichen Maße von 1:75,000 der natürlichen Größe bedingt. Die einschlägigen Arbeiten seien schon seit dem Jahre 1871 im Zuge.

Die Rückkehr Ihrer Majestät nach Wien ist für den 30. September signalisirt. — Das „Vaterland“ regt an, man solle den Grafen Andrássy interpelliren, ob die schwarz-gelbe Fahne aufgehört habe die Reichsfahne zu sein? — Die „Presse“ bezeichnet die Frage wegen Errichtung einer ungarischen Notenbank als sehr wenig vorgerückt; man habe in Pest neuerdings Bedenten wegen des Kostenpunktes und Finanzminister Széll nehme eine Verständigung mit der Nationalbank ernstlich in Aussicht.

Graz, 24. September. Nach einem Vortrage Vender's hielt der Geschäftsführer Veball die Schlußrede. Derselbe erwähnte der reichlichen wissenschaftlichen Resultate. Der erste Dank gebühre dem Kaiser. Weiter dankt Johann dem Lande, der Stadt und dem Bürgermeister und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung dreimal förmlich einstimmte. Ober-Sanitätsrath Stilling spricht den Dank für die gastfreundliche Aufnahme aus, worauf Präsident Mollet die 48. Versammlung der Naturforscher für geschlossen erklärt.

Ausland.

Berlin, 24. September. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge findet über die italienische Reise des Kaisers, für welche vorläufig der 3. October in Aussicht genommen ist, die definitive Beschlußfassung in Baden Baden statt, wohin der Kaiser am 29. September abreist.

Haga, 24. September. In der ersten Kammer wurde eine von van Twijt beantragte und gegen den Finanzminister und Minister des Innern gerichtete Adelsmotion mit 23 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Motion bezieht sich auf den Abschluß eines Vertrages mit der Holländisch-rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, nach welchem die Gesellschaft nicht mehr verpflichtet ist, eine Verbindung mit Rotterdam herzustellen. Van Twijt verwickelte überigens, daß seine Motion keinen politischen Zweck habe. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde das Budget pro 1876 eingebracht. Nach demselben betragen die Ausgaben für das Jahr 1876 nahezu 114 Millionen, demnach um 2 1/2 Millionen mehr als im Jahre 1875. Hievon sind sieben Millionen für Eisenbahnbauten und sechs Millionen zur Vervollständigung des Verteilungssystems bestimmt. Die Einnahmen pro 1876 belaufen sich auf nahezu 109 Millionen, und soll das eventuelle Deficit durch die Ausgabe von fünf Millionen Schatzscheine gedeckt werden. Wie es den Anschein hat, wird jedoch die Ausgabe dieser Schatzscheine vielleicht gar nicht notwendig sein. Zur Fortsetzung der Bauten oder des Verteilungssystems bedarf es für jetzt keiner außerordentlichen Mittel. Angehends der finanziellen Bedürfnisse für die Zukunft ist eine Revision der Steuern notwendig, und ist die Ausarbeitung der betreffenden Entwürfe in Angriff genommen worden.

Paris, 24. September. Alle Journale verurtheilen einstimmig die letzten Publicationen Emil Girardin's und Victor Hugo's betreffs der Annexion Belgiens an Frankreich. — Der Französis constatirt, daß Niemand in Frankreich die Phantasien dieser Schriftsteller ernst genommen habe.

den Sie Eshbares in Ihrem Korb, dann würde ich Sie dringend bitten denselben auf die andere Seite zu setzen!“

„O nein! — ich habe keine Eshwaren bei mir“, gab jene zur Antwort, doch lag Etwas viel Verlegenheit in dem Ton ihrer Stimme.

Vottchen hatte sich unangenehm verhalten, schon vorher bei der rücksichtslosen Aufforderung, das Fenster zu schließen, jetzt aber noch mehr bei dem ganz unbilligen Verlangen, und konnte sich deshalb nicht enthalten, halblaut zu sagen: „Wenn Etwas hier genirt, so ist es wohl eher der Hund, als Ihr Korb mit Eshwaren.“

„Das meine ich auch.“ (Fortf. folgt.)

Notiz.

(Cigarrenstummeln.) Wohl in keiner Stadt gibt die Wahrheit des Sprichwortes: „Das Geld liegt auf der Straße“, mehr als in Paris. Dort geht auf den öffentlichen wie privaten Wegen den Einwohnern nichts verloren — alles wird eingesammelt und — Alles bringt den ingenieusen Pariser Köpfen Bortheil. So ist es thatsächlich erwiesen, daß die Sammler von Cigarrenstummeln allein im Jahre über 250,000 Francs verdienen; von den übrigen Summen, die aus den anderen gefundenen und aufgehobenen Gegenständen erzielt werden, nicht zu reden. Der Pariser Sammler von Cigarrenstummeln steht mit der Sonne auf und durchläuft mit dem Morgengrauen Paris, speziell die Camps-Größe's, die Boulevards, die Cafés; in letztere tritt jedoch nur die bevorzugte Classe dieser Species, die die Cigarrenreste von den Kleinen kauft. Gegen sieben Uhr, oder je nach der Jahreszeit legenden Barken, leeren ihre Behälter, dann eilen sie auf die in der Seite liegenden Tabak. Dann wird das Handwerkszeug hervorgeholt, ein kleiner Holzloß, auf dem der Tabak geschnitten wird, ein Messer nebst dazu gehörigem Schleifstein — und nun geschieht die Fabrication der verschiedenen Sorten. Dann geht es an den Verkauf der so gewonnenen Waare für die circa 2 Francs 50 Centimes pro Pfund im Durchschnitt erstanden werden. Die Käufer dieser Tabake, die in der Pfeife geraucht werden, sind meist Arbeiter, Straßenräger, die Kollegen von der Specialität des Lumpensammelns, die Wattenjäger. Man kauft in Paris gegen 200 Sammler von Cigarrenstummeln, die per Tag von 3 Francs 50 Centimes bis zu 5 Francs verdienen. Im Ganzen wird also hier eine Summe von 700 Francs per Tag oder 250,000 Francs per Jahr eingenommen.

Der Tempel bei demzufolge Mac Malmers-Auflösung nicht existiren-Scrutinium von Itagusa, 23. lischen Eskalade signal nach Spalato abgereicht Belgrad, 2. ist auf der Durchreise um 8 1/2 Uhr Früh a wurde von dem Fürsten empfangen. Die zahl eine herzliche Dotation. Die offizielle Zeitung von der Mannschaf entfernen, selbst das Passes ist.

Aus der Ho

Die heutige Sitzung gegebene Programm auch der Besuch eben nach Vorlesung und nachdem der Herr Bürgermeister und Magistrats-Beamt derselbe in einer ausführlichen Vorlesung die Stadtsammlung das Anden Ueber Antrag V rede dem heutigen Si Hierauf wurde handlungsgegenstand, hese über die von der an die Nebengebäude, 79 fr. ab, diesen Ge gebäudes im Style d Der Antrag des sichern Vocales zur U welchem die Ranglei nach dem Ausschuffam feuerfichern Locale den Ingenieur nur die U Die vorgetragene Mühle in der Joseff zu Folge das erste a Vorjahre und das V Vorjahre verpacktet n Nach dem Bericht Verkauf im Branisch 80 fr. erzielt und der Stelle nicht verkauft dem Vernehmen nach Magazin herüberzufüt in den dem Branisch z Nach einem frü paratur an der Neun nach einem genehmig das Stadtpanorama, überlassen, welcher g Material und 7 Stüd würden.

Dr. Lindner verhandelt werden föm solle im Protocolle d Communität vor ein zeichnet werden.

Dem Gesuch d um einen Gnadengeha gegeben, daß ihm je und über Antrag H a der Bittsteller, der d dreißig Jahre treu ge bündliche Unterstützung verpfehle Communität zu besetz Befegung durch den k Ueber das Gesu Zeit den obigen Du demselben 30 fl. — Dem Franz B recht ertheilt.

Ueber Einsichre wurde dem Motiv W im Betrage von 83 Ertern die aufgelauf Die beanpruchte Art zur Unterbring Gausje No 2 am 3 uier Antrag H u n e Hauseigentümer abg In der heutig mann, diplomirtes W forschung zum ständi Wegen vorgerü

Feuerweh

Bei dieser Schp mit Landfeuerwehren er im Ganzen — en Um 2 Uhr beg des Domannes zum Hälfte unter Führn die Hammerdorfer Die beiden Br worden waren, gelit im Depot ein. Um 4 Uhr 30 ihren Geräten dur großen nach dem l Publicum aus Sta Wüstkapelle des 31 Tüchtigkeit. Als Leb welches Herr Stadt der Feuerweh zu d

ter Entschließung... dem am 4. No-... befindet sich... darauf, daß der... er fährt — sofort... unterbreiten... geheimes im Auge... toren beziehen... den Verwaltungs-... ulinspector ein-... ctoren zweckmäßig... sigen Zusammen-... zu bringen... den wir bezüglich... er Forderungen... nderungen, welche... dem für die Be-... otenentwürfe die... Sechsfache über-... gerdem mit neu... auch müße... ges gewachsen zu... eren müssen, den... chen Holzlatetten... ertere für den... — Die hohe... d durch die von... neuen Special-... 1: 75,000 der... seien schon seit... n 30. September... Grafen Andrásy... die Reichs-... Errichtung einer... in habe in Best... zministeriell Ge-... in Ausficht... nder's hielt der... te der reichlichen... Kaiser. Redner... fter und schließt... ag dreimal stür-... n Dank für die... Mollet die 48... meinen Zeitung... welche vorläufig... Beschlußfassung... ber abweist... wurde eine von... nd Minister des... n angenommen... s mit der Hol-... die Gesellschaft... um herzustellen... inen politischen... Kammer wurde... ragen die Aus-... nach um 2 1/2... Millionen für... ng des Verthei-... laufen sich auf... ch die Ausgabe... den Ansehen... gar nicht noth-... Vertheidigungs-... tel. Angeht's... n der Steuern... atwürfe in An-... len einstimmig... ugo's betref's... constatirt, daß... der ernst ge-... dringend bitten... gab jene zur... ihrer Stimme... schon vorher bei... jetzt aber noch... deshalb nicht... so ist es wohl... j. folgt.)... die Wahrheit des... is. Dort geht... bestoren — alles... Köpfeu Borthel-... ren in Summen... werden, nicht zu... Sonne auf und... die Boulevard's... Spectes, die die... nach der Jahreszeit... die in der Seine... Die Louvres, die... det eine besondere... kleiner Goldschloß... m Schleißstein —... n geht es an deu... times pro Pfund... te in der Preise... n der Specialität... en 200 Sammler... bis zu 5 Francs... Francs per Tag

Der Temps bestätigt die Information des Courier de France, demzufolge Mac Mahon erklärt hätte, er könnte der unmittelbaren Kammer-Auflösung nicht geneigt sein, sofern die National-Verammlung das Listen-Scrutinium votiren würde. Ragusa, 25. September. Hier wird die Ankunft einer englischen Estadre signalisirt. — Der Statthalter Baron Rodich ist heute nach Spalato abgereist. Belgrad, 25. September. Die künftige Fürstin von Serbien ist auf der Durchreise nach der Walachei auf dem Dampfer „Hildegarde“ um 8 1/2 Uhr früh auf eine halbe Stunde in Belgrad gelandet. Dieselbe wurde von dem Fürsten, der Stadtpräsidenten und einer Ehrencompagnie empfangen. Die zahlreich angeammelte Volksmenge bereitete derselben eine herzliche Ovation. Der Fürst begleitete seine Braut bis Bagias. — Die offizielle Zeitung meldet, daß die Lager-Exercitien sistirt wurden, von der Mannschafft dürfte sich jedoch Niemand von Ort und Stelle entfernen, selbst dann nicht, wenn der Betreffende im Besiz eines Passes ist.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 27. September. Die heutige Sitzung der hiesigen Stadtcommunität bot dem aus-gegebenen Programm nach weniger interessante Gegenstände, daher war auch der Besuch eben zureichend. Nach Vorlesung und Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und nachdem der Vorsitzende die beiden neuereinfunden und durch den Herrn Bürgermeister beidigten Mitglieder Advokat Eduard Larcher und Magistrats-Beamt Albert Teufel begrüßt hatte, gedachte Wohl-derjelbe in einer ausführlichen und gelungnen Rede des vor kurzem verstorbenen früheren Orators J. F. Schneider, seiner vielseitigen Verdienste um diese Stadt Erwähnung thugend. Am Schlusse ehrte die Versammlung das Andenken des Verewigten durch Erheben von ihren Sigen. Ueber Antrag Professor Martin Schuster wird diese Gedächtnis-rede dem heutigen Sitzungs-Protokoll beigezschlossen. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten und beim ersten Verhandlungsgegenstand, betreffend die Errichtung eines Vorbaches im Theater- hofe über die von der Promenade heraufführende Stiege und anzuschließend an die Nebengebäude, lehnte die Communität diese Auslage von 333 fl. 79 kr. ab, diesen Gegenstand bis zur endlichen Adaptirung des Theater- gebäudes im Stile der modernen diesartigen Anforderungen vertagend. Der Antrag des Stadthannens-Amtes wegen Bestimmung eines feuer- sähern Locales zur Unterbringung des Stadt-Vermessungs-Operates, mit welchem die Kanztel des Stadt-Ingenieurs verbunden sein solle, wurde nach dem Ausfuchsantrag abgelehnt, und soll das kostspielige Operat im feuerföhren Locale der Stadt-Alldialcassa aufbewahrt und dem Stadt- Ingenieur nur die Copien zur Gebrauchnahme überlassen werden. Die vorgetragenen Licitations-Protokolle über die Verpachtung der Mühle in der Josefstadt und des Hauses Nr. 1 am Hundsrüden, denen zu Folge das erstere Object um 605 fl., also um 130 fl. höher als im Vorjahre und das Letztere um 412 fl., also um 60 fl. höher als im Vorjahre verpachtet wurde, wird zur Kenntniß genommen. Nach dem Bericht des städtischen Forstamtes wurden beim Licitations- Verkauf im Braniß für Bau- und Brennholz der Betrag von 909 fl. 80 kr. erzielt und der Antrag dieses Amtes, das dazselbst an Ort und Stelle nicht verkaufte Bauholz (etwa 70 heuer gefällte Eichenstämme, dem Vernehmen nach von 3 und 4 Klaftern Länge) in das städtische Magazin herüberzuführen und zur Sicherstellung der Fuhre eine Licitation in den dem Braniß zunächst gelegenen Orten auszuschreiben, angenommen. Nach einem früheren Beschlusse der Communität sollte eine Re- paratur an der Neumühle durch das Stadthannennamt veranlaßt werden nach einem genehmigten Plan und Ueberschlag. Heute nun beantragte das Stadthannennamt, diese Reparatur dem Pächter Michael Binder zu überlassen, welcher geneigt dazu sei, wenn ihm das vorhandene alte Material und 7 Stück 4 Klafter lange Pöler unentgeltlich überlassen würden. Dr. Lindner constatirte, daß in dieser Angelegenheit nichts mehr verhandelt werden könne, da die Arbeit schon fertig und verlangte, es solle im Protocolle dieser Vorgang des Stadthannennamtes, welches die Communität vor eine vollendete Thatfache gestellt, als incorrect be- zeichnet werden. Dem Gesuch des Stadtcommunitäts-Dieners Samuel Fleischer um einen Gnadengehalt wurde nach dem Ausfuchsantrag dahin Folge gegeben, daß ihm sein bisheriger voller Gehalt mit jährlichen 180 fl. und über Antrag Hain und R. Schneider in Anbetracht dessen, daß der Wittsteller, der der Communität in seiner Eigenschaft über fünf und dreißig Jahre treu gedient und jetzt sehr hart krank ist, 50 fl. augen- blickliche Unterstützung bewilligt. — Die Frage, ob die durch Fleischer verfehene Communitätsdieners-Stelle durch den Magistrat oder die Communität zu besetzen sei, entschied die Versammlung dahin, daß diese Besetzung durch den Orator zu geschehen habe. Ueber das Gesuch des Aussichtsdieners Tattler, der in der letzten Zeit den obigen Diener Fleischer vertreten, bewilligte die Communität demselben 30 fl. — Dem Franz Bunjevatz wurde über sein Einschreiten das Bürger- recht erteilt. Ueber Einschreiten der Johanna Kraus und des Johann Kraus wurde dem Moriz März die rückständige Miete aus dem Jahre 1873/4 im Betrage von 83 fl. 5 kr. nachgesehen, jedoch sind von den beiden Eestern die aufgelaufenen Gerichtskosten einzubringen. Die beanspruchten Kosten zur Adaptirung des durch das Quartiers- Amt zur Unterbringung der Ergänzungs- und der Cadre-Kanztel im Hause No 2 am Zeughof-Platz im Betrag von 80 fl. 35 kr. wurden um Antrag Husnagel's in so lange nicht bewilligt, bis der mit dem Hauseigentümer abgeschlossene Vertrag nicht vorliegt werde. In der heutigen Sitzung wurde auch Herr Dr. Josef Zimmer- mann, diplomirtes Mitglied des Institutes für österreichische Geschichts- forschung zum ständigen städtischen Archivar ernannt. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Sitzung geschlossen.

Feuerwehrschauübung am 26. September.

Hermannstadt, 27. September. Bei dieser Schauübung machte unsere Feuerwehr den ersten Versuch, mit Landfeuerwehren gemeinsam zu operiren und man darf sagen, daß er im Ganzen — einzelne Unebenheiten abgerechnet — gelungen ist. Um 2 Uhr begab sich die eine Hälfte der Feuerwehr unter Führung des Domannes zum Sagthor, um die Großauer Feuerwehr, die andere Hälfte unter Führung des Domannstellvertreters zum Elisabeththor, um die Hammersdorfer Feuerwehr zu empfangen. Die beiden Brüdervereine rückten, nachdem sie herzlich bewillkommenet worden waren, geleitet von den Abtheilungen der Hermannstädter Feuerwehr im Depot ein. Um 4 Uhr zogen die 3 Feuerwehren, gegen 400 Mann stark, mit ihren Geräthen durch die Fleischer-, Quer- und Heltauerstraße über den großen nach dem kleinen Ring, welcher von einem überaus zahlreichen Publicum aus Stadt und Land in allen Räumen erfüllt war. Die Musikcapelle des 31. Inf.-Regts. besorgte die Standmusik mit bekannter Richtigkeit. Als Uebungsobject war das Staatsgymnasial-Gebäude bestimmt, welches Herr Stadtpfarrer Weber und Herr Gymnasialdirector Veres der Feuerwehr zu diesem Zweck zu überlassen so freundlich waren.

Das Manöver nahm seinen Anfang mit den Schulerzercitien der Steiger und Spritzenleute. Der Aufmarsch zu den Schulerzercitien war des eingeschränkten Raumes wegen weniger gelungen, dagegen wurden die Exercitien selbst mit anerkannterwerther Präcision vollzogen. Nach Beendigung der Schulerzercitien zogen sich die Feuerwehren auf den Quetplatz zurück, um zum Angriff vorzugehen. Als die Feuerwehren vor dem Uebungsobjecte angelangt waren, gab der Domann der Hermannstädter Feuerwehr den heraneilenden Chargen die Parole, worauf der Angriff begann. Das Wasser wurde der Wagenspritze Nr. 1, welche unter den ersten Aufstieg postirt war, auf circa 150 Meter durch einen Hydrophor zu- geführt. Die Spritze Nr. 1 arbeitete sehr wirksam. Der zweite Aufstieg konnte nicht bewerkstelligt werden, da der Steigbock bei der Aufstellung dienstuntauglich wurde; aus diesem Grunde kam auch die Spritze Nr. 2 gar nicht in Thätigkeit. Die Spritzen Nr. 4 und 5 der Hammersdorfer und Großauer Feuerwehr deckten das Nachbar- Gebäude. Als gelungen ist ferner das Exercitium mit dem Rettungsschlauch zu bezeichnen, sowie auch der vom Steiger Klöß mit Ruhe und Sicherheit ausgeführte Sprung aus dem zweiten Stockwerk beifällige Anerkennung fand. Zum Schlusse desilicirten die Feuerwehren vor dem Herrn Bürger- meister, Polizeidirector und einem Delegirten der Kronstädter Feuerwehr, dem Herrn Domann des Hilfscorps Duffoiu. Es muß den Feuerwehren von Hammersdorf und Großau nach- gerühmt werden, daß sie Dank der unverminderten Thätigkeit ihrer tüchtigen Hauptleute Seidmit und Cckenreiter für die kurze Zeit ihres Bestandes Erhebliches geleistet haben, was sich namentlich bei den Schulerzercitien und der Desilicirung in erfreulicher Weise zeigte. Einzelne Mängel, wie sie hier und da gestern vorkamen, müssen der Ungenowohtheit des Zusammenwirkens und der Beschränktheit des Raumes zugemessen werden. Im Ganzen hat die Schauübung auf alle Anwesenden gewiß einen guten Eindruck gemacht. Bei künftigen Schauübungen werden die kleinen Unebenheiten, welche sich bei dem ersten Zusammenwirken von Stadt- und Landfeuerwehren gezeigt haben, gewiß ausgeglichen werden. Viele Gemeinden des Stuhles, so Heltau, Seliste, Talmatich, Neppendorf u. A. hatten Delegirte zur Schauübung entsendet. — Mögen sie bald dem schönen Beispiele von Großau und Hammersdorf folgen! Der Abend vereinigte ausübende und unterrichtete Mitglieder der Feuerwehr zu einem Tanztrünke im römischen Kaiser, auf welchem die animirteste Stimmung herrschte und bis zum Morgen den Freunden Terpsichorens gehuligt wurde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September. — Seine k. und k. apostolische Majestät haben allergnädigst dem Präsidenten des Decker Gerichtshofes, Stefan Zorma, anlässlich dessen Verlegung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und nützlichsten Dienste tagrei- den königlichen Rathstittel zu verleihen, weiters den Secretär des Ministeriums des Innern, Karl Pogany, unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste, über eigenes Ansuchen, von dieser seiner Stelle zu entheben geruht. — (Personalmacht.) Arnulf, Prinz von Baiern, ist auf seinem Auszuge in Siebenbürgen gestern unter dem Namen Graf Elpen in Begleitung des Herrn v. Kobell und des Freiherrn von Popcsa hier eingetroffen. — Heute fest der Prinz seine Reife über Fogarasz fort. — Gestern Abend war der Prinz während der ersten zwei Acte des von der ungarischen Schauspielgesellschaft gegebenen Stückes in einer Loge anwesend. — Bezüglich der im Amtsblatte veröffentlichten Liste der justizellen Ernennungen und Transfierungen bringt „Ellenör“ über die in der Liste nicht enthaltenen Veränderungen folgende höchst interessante Mit- theilung. Das genannte Blatt sagt: Die Namen der Pensionirten werden nicht veröffentlicht, ausgenommen insofern sie einer besonderen An-erkennung theilhaft werden. — (Todesfall.) Der k. k. Regimentsarzt im 2. Fuß-Regt., Dr. Anton Pittner, ist am 24. d. in Konstadt im 47. Lebensjahre an Gehirnkrankung gestorben. — Die Kronstädter Districts-Verammlung hat beschloffen, die Kronstädter Ackerbauerschule nach Marienburg zu verlegen. — Gestern, 6 Uhr Abend, schleppten unter dem Andrange von Neugierigen zwei Schellenberger Sackeln einen — ihrer Angabe nach — von der Gendarmrie seit längerem vergeblich gesuchten Zigeuner, welcher — gleichfalls ihrer Behauptung zufolge — den Neudorfser 90 Stück Schweine gestohlen haben soll, durch die Diktauerstraße und über den großen Ring aus Rathhaus. — (Einer Magd) wurde gestern von Zigeunern, die sich unter dem Borwande altes Eisen kaufen zu wollen, eingeschlichen hatten, ein Messingkleinuder gestohlen. — (In Neumarkt) ist die Maul- und Klauenseuche aus- gebrochen. — In der Gazeta wird über die Einnahmen und Ausgaben des heuer am 27. Februar in Wien stattgefundenen Balles der Romanen, von dem Balkomité Rechnung gelegt. Die Auslagen für diesen Ball betragen nicht weniger als 1173 fl. 75 kr. Die Beiträge für diesen Ball, die in der Gazeta einzeln angeführt werden, wurden in Wien, in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina eingesammelt. Aus der Bukowina sind 115 fl., aus Romänien 9 Dukaten, 60 Franc und 40 fl.; aus Siebenbürgen 341 fl. 40 kr.; aus Ungarn 17 fl.; aus Wien 1460 fl. 40 kr. eingegangen. Herr Costaforu, der diplo- matische Agent Romänien's in Wien figurirt in der Liste mit einem Beitrag von 50 fl., Sr. Excellenz der russische Botfchaster von Nowikoff mit 25 fl. Das Reinerträgniß dieses Balles betrug mehr als 800 fl. — Karlsburg, 26. September. Sr. Excellenz der Bischof Herr Dr. Michael Fogarasz fährt morgen nach Etöd (im Uebars- heyer Stuhl) ab, um dort am St. Michaelstage (30. d. M.) die von ihm erbaute Kirche einzumweihen. Es ist dies bereits der zweite Fall, daß Sr. Excellenz am Michaelstage, als seinem Namenstage auf eigene Kosten erbaute Kirchen einweihte. Aus Anlaß dessen, daß Sr. Excellenz der Bischof am benannten Tage nicht in Karlsburg sein wird, begab sich heute nach dem Hochamte das Domcapitel, der gesammte Klerus, die Lehrkörper und zahlreiche Honoratioren zu Sr. Excellenz dem Bischofe, um ihn zu seinem 75. Namensfeste zu beglückwünschen. Sr. Hochwürden Herr Domprobit und Prälat Franz Vönhart sprach im Namen der Gratulanten die Beglückwünschungsrede. Die mit tiefem Gefühle, zum Herzen sprechende Anrede wurde von Sr. Excellenz dem Bischofe in vaterliche Liebe athmender Weise beantwortet. Der Herbst ist hier recht barisch ausgefallen; gestern früh 7 Uhr zeigte das Thermometer 1 Grad Wärme, heute aber nach einem tüchtigen Nachtfroste 2 Grad Kälte. Die Weingärten und Gärten überhaupt dürften hier argen Schaden gelitten haben. Der am 24. d. M. abgehaltene Herbstmarkt fiel sehr schwach aus. Viele Kaufleute beklagen sich über die geringe Lozung. Hauptschuld an dem Mißgelingen dieses — sonst besten — Marktes hierorts, dürfte die dem hiesigen Israeliten zu Liebe veranfaßte Verlegung des Jahrmaktes vom 29. auf den 24. d. M. gewesen sein; da auch die Publicirung dieser Veränderung vielleicht nicht hinlänglich verbreitet worden war.

— Die nächste Quartalsversammlung des Dobosker Comitats- Ausschusses ist vom Obergespan Baron Daniel Banffy für den 12. October d. J. nach Szamos-Ujvar einberufen worden. — Das außerordentliche Erforderniß des Justizministeriums weist eine Verminderung im Betrage von 125,000 fl. auf. Die Grund- buchsarbeiten in den siebenbürgischen Theilen sind nämlich soweit gediehen, daß die Grundbücher — mit Ausnahme von 6 Bezirksgerichten und 34 einzelnen Gemeinden — den Grundbuchs- behörden bereits übergeben wurden und die noch fehlenden noch vor Ab- lauf dieses Jahres fertig sein werden, mit Ausnahme bloß einiger Ge- meinden, wo wegen der im Zuge befindlichen Grundbesitzregulirung oder in Folge sonstiger besondrerer Verhältnisse die Localisirung vorläufig in Schwere bleiben mußte.

— „Kélet Népe“ sagt: Das Motiv, welches unserm Finanz- ministerium in seinem jüngsten Circulare — im Sinne dessen der sub- alterne Finanzbeamte, wenn er noch in keinem Staatsdienste gestanden, nur mit Wissen des betreffenden Obergespans anzustellen sei — geleitet, sei durchaus unmaßgebend, denn der Obergespan wird wohl genau von dem politischen Glaubensbekenntniß des Betreffenden unterrichtet sein, aber beileibe nicht von seinen Fähigkeiten.

— Betreffs der Bestattung solcher Honveds, welche durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht, hat der Landes-Vertheidigungsminister an sämtliche Honved-Kommandanten einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben angewiesen werden, bei der Bestat- tung von Selbstmördern die vorgeschriebenen Kontakte beizubehalten; in Ausnahmefällen, wenn der Selbstmörder früher ein Verbrechen begangen, kann der Kontakt verweigert werden. Wenn ein zum Tode verurtheilter Honved sich entleibt, so erfolgt die Erstattung des Nachs, ohne jeden Kontakt.

— Der Ministerrath hat den Beschluß gefaßt, daß alle jene Rich- ter, welche in Folge der Neuorganisation der Gerichte erster Instanz verzeugt werden, insofern diese Verzeugung nicht durch eigenes Ver- schulden verursacht wurde, im Geiste des Gesetzes über die Neuorganisa- tion der Gerichte einer Entschädigung der Uebersiedlungsstellen theilhaftig werden sollen.

— (Ein ungarisches Gymnasium in Bukarest.) In Bukarest ist — wie dem „P. N.“ geschrieben wird — ein ungarisches Gymnasium in Bildung begriffen, eine Thatfache, deren Bedeutung wohl nicht besonders hervorzuheben zu werden braucht. Einen hervorragenden Antheil an dem Zustandekommen dieses kulturellen Werkes haben der Stellforger der ungarischen Kolonie in Bukarest und der dortige katholische Bischof P. A. N. Man handelt es sich darum, für diese Schule mehrere Stipendien zu stiften, deren Zweck es wäre, ungarische Lehrkräfte heran- zuziehen und überhaupt die Sache der ungarischen Kulturarbeit zu fördern.

— (Zukunftsmusik.) Unter den „Bemühten Anzeigen“ eines Berliner Blattes befindet sich folgendes Inserat: „Ein Kind, das Mitte October geboren wird, soll gegen einmalige Ab- findung an eine ordentliche Familie abgegeben werden. Offerten erbittet man unter n. n.“

— (Schaden der letzten Ueberschwemmung in Süd- frankreich.) Nach dem Pariser „Figaro“ stellt sich der durch die letzte Ueberschwemmung verursachte Schaden wie folgt: 8 Millionen für das Alier, 25 Millionen für die Departements Hérault, Gard und Lo- zère, wobei die Ernten mit inbegriffen sind. Die Zahl der zertrümmerten Häuser und Hütten beläuft sich auf 400, die der Todten auf 100, wovon 74 allein auf die kleine Stadt Saint-Chinian im Hérault.

Ungarisches Theater.

Den gestrigen „Rozsa Sándor“, welcher, da er sich am aller- wenigsten auf der Bühne zeigt, vom Verfasser lediglich als Locitell miß- handelt wird, hätte man in seiner beschaulichen Muzsche, die er derzeit in der Szamos-Ujvarer Landesstrafanstalt zu genießen Gelegenheit hat, nicht stören sollen. Das Ganze ist ein so feines zusammengepoppeltes Machwerk, daß wir aufrichtig den Fleiß und die Zeit bedauern müssen, welche die Mitwirkenden auf das Einstudiren ihrer Rollen vergeudet haben.

Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das Anatherin-Mundwasser des Herrn Dr. Popp, k. k. Zahnarzt in Wien, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 25 Jahren bewährt, und in Tausenden von Röhren nach allen Welttheilen verschickt, wird es von vielen Kersten bei Zahn- und Mundkrankheiten angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver, welches bei täglicher Benützung treffliche Dienste leistet. Die Anatherin-Zahnpasta, welche nicht — wie es bei anderen Zahnpasten gewöhnlich der Fall — der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahnreinigungsmittel. Hohe caribbe Zähne kann man am besten mit der Zahnp- Blombe mit Erfolg ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschänkt und dann die Auflockerung der Knochenmasse verhindert wird. — Wir machen daher mit bestem Gewissen Besen, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die Anatherin-Präparate des k. k. Hofzahnarztes Herrn Dr. J. Popp in Wien aufmerksam, von welchen sich Niederlagen befinden in H. e. r. m. a. n. k. a. b. t.: bei den Herren: C. Müller, Apotheker; Ad. Albrecht, Großer Platz, Pfarzegebäude; F. A. Reichenberger, Kleiner Ring; Wilhelm Platz, Apotheker, Fleischerstraße; J. Sikeli, Apotheker, Burgergasse; Joh. Lutz, Kaufmann.

Telegramme.

Wien, 28. September. Die heutige Amtszeitung veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister des Innern, womit der Reichs- rath für den 19. October wieder einberufen wird. Die Mitglieder der ungarischen Delegation befristigten unter Führung des Kriegsministers und des Generals Uchatius die Fabrication der neuen Kanonen und gewannen während zweifährigen Besuhs im Arsenal vollständige Ueberszeugung von der Tüchtigkeit der neuen Geschütze. Schießproben wurden keine vorgenommen, da die neuen Lauffetten erst in 14 Tagen fertig werden. Der Sectionschef im k. k. Handelsministerium, Kolbenstein er, ist gestern Abends gestorben. Berlin, 27. September. Eine kaiserliche Verordnung vom 22. d. das Inskrafttreten der neuen Reichswährung im gesammten Reichsgebiete mit 1. Januar 1876. Belgrad, 27. September. Nistic ist zur Conferenz mit dem Fürsten und den diplomatischen Vertretern hier eingetroffen.

Freundenliste.

Hotel Neurthrer. Graf Elpen, v. Kobell, aus Baiern, Baron Nopcsa, aus Deba; Peter Markovits, Johann Schöder, Regimentsarzt, Baron, A. Stein, Römischer Kaiser. Ludwig Albrecht, aus Karlsburg; Sigmund Kis, aus Simonsfalva; C. Richter, k. k. Oberlieutenant vom 23. Feld-Jäger-Bataillon, C. Schönbeld, Reifender, aus Budapeß. Ungarische Krone. Karl v. Gutenua, aus Göviz.

Telegr. Wiener Cours vom 27. September 1875.

5% Metalliques	70.—	Ungar. Grundbesitzungsobli.	81.20
5% mit Rai- n. Novem.-Zinsen	—	Lenovo.	80.75
5% National-Anlehen (Silber)	73.50	Siebenb.	79.—
1860er Staats-Anlehen	111.75	Kroat.-slav.	84.—
Banlatten	906.—	Silber	101.85
Kreditactien	207.40	A. l. Müll.-Dukaten	5.81 1/2
Banlon.	111.70	Rapoteador	8.92
		100 Mark Deutlich Reichswährung	55.15

